

Brahms-Dirigat mit emotionaler Intelligenz

Packendes Philharmonisches Konzert mit Georg Fritzsch und Gerhard Oppitz als Solist bei Richard Strauss' „Burleske“

Von Michael Struck

Kiel. Der Ausdruck „emotionale Intelligenz“ ist „in“. Aber was bedeutet er für Aufführungen? Beispielsweise fürs 1. Philharmonische Konzert, bei dem das Orchester zusammen mit dem Star-Pianisten Gerhard Oppitz unter Leitung von GMD Georg Fritzsch im Kieler Schloss ein Strauss-Brahms-Programm packend absolviert? Nun, nachdem es bei vielen Dirigenten Mode war, bestimmten Themen, Steigerungen und lyrischen Momenten klassisch-romantischer Symphonien jeweils eigene Tempi

zu verpassen, müssen emotional intelligente Künstler heute die Aufgabe meistern, für Reichtum und Zusammenhalt solcher Musik die richtige Balance zu finden: ein möglichst klug gewähltes „Schnittmen“-Tempo, das dann fast unmerklich variiert wird. Nur so kommen symphonischer Fluss und Intensität des Augenblicks ideal zum gemeinsamen Recht.

Das gelingt Fritzsch und dem gut aufgelegten Orchester in Brahms' *1. Symphonie* insgesamt imponierend. Die (sonst oft verschleppte) Einleitung zum 1. Satz drängt eindrucksvoll

vorwärts, das *Allegro* zerfällt nicht in Stopp-and-go-Phasen, sondern wird in der Bewegung so dezent modifiziert, dass man versteht, was Brahms unter „elastischem Tempo“ verstand. Den Binnensätzen kommt Fritzschs emotionale Intelligenz ebenso sehr zugute. Auch am Ende des letzten Satzes tritt man nicht kurz mal auf die Adagio-Bremse, sondern zieht den nochmals auftauchenden Choral in den symphonischen Schluss-Strudel hinein. Nur das allzu bedächtige Hauptthema des Finales hat Sonntagmorgen so gar nichts vom

geforderten „con brio“. Ihm fehlt der „Schwung“, der in der folgenden Entwicklung fast drastisch nachgeliefert wird. Doch wenn Brahms hier abwechselnd „animato“ (belebt) und „largamente“ (breit) forderte, meinte das eher Charakter- als Tempounterschiede. So gibt die mit Recht stark gefeierte Aufführung Stoff zum Nachdenken.

In Richard Strauss' *Don Juan* liefert das Orchester unter Fritzschs animierender Leitung anfangs gleich ein Husarenstück, nimmt die hohen Spielhürden weithin bravourös und bietet viele Wunder-

Soli. Die *Burleske* ist ebenfalls ein Werk des jungen Strauss - voller Brahms-, Liszt- und Wagner-Anklänge, die spielerisch-geistvoll umfunktioniert werden. Köstlich ist der permanente Dialog von Pauke (Bravo für Dietmar Kauffmann!) und Klavier. Dessen gefürchtete Partie geht Gerhard Oppitz mit Schwung, Risikolust, Witz, aber auch Ruhe für die lyrischen Inseln an - in gutem, reaktionsschnellem Einvernehmen mit Fritzsch. Das Konzert wird heute um 20 Uhr im Kieler Schloss wiederholt. Es ist wärmstens zu empfehlen.